

Die ersten Jünger

35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: **Siehe, das ist Gottes Lamm!** 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: **Was sucht ihr?** Sie aber sprachen zu ihm: **Rabbi** - das heißt übersetzt: Meister -, wo wirst du bleiben?

39 Er sprach zu ihnen: **Kommt und seht!** Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war **Andreas**, der Bruder des Simon Petrus. 41 Der findet zuerst seinen Bruder **Simon** und spricht zu ihm: **Wir haben den Messias gefunden**, das heißt übersetzt: der Gesalbte.

42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

43 Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet **Philippus** und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44 Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus.

45 Philippus findet **Nathanael** und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.

46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: **Komm und sieh!** 47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.

48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen.

49 Nathanael antwortete ihm: **Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel** 50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das. 51 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Liebe Gemeinde!

„Was sucht ihr?“ der allererste Satz, den Johannes Jesus in seinem Evangelium sprechen läßt, ist eine Frage. „Was sucht ihr?“ Wenn Jesus diese Frage stellt, dann ist schon klar: es geht nicht um den verlegten Schlüsselbund. „Was sucht ihr?“ Wenn wir heute die Suchanzeigen unserer Zeitungen durchschauen, dann fragen wir uns vielleicht, in wie vielen Fällen die Suche nach Haus, Wohnung, Arbeit, Freizeit und Lebenspartner eine verborgene, unbewußte Suche nach dem Mehr, nach der Steigerung, nach Glück und einem Gegenüber ist.

Dabei hat sich die Suche nach entscheidenden Dingen für unser Leben – wie vieles andere auch – zu einem großen Teil ins Internet verlagert. Die größte Suchmaschine der Welt mit den zwei OO im Namen bearbeitet 99.000 Suchanfragen pro Sekunde. Das sind 8,5 Milliarden pro Tag. Was suchen Menschen heute? Das Spektrum ist riesig. Aber es geht eben nicht nur um Dinge, die man eben mal sucht. Auch die Sinnsuche hat sich heute zu einem ganzen Teil in das Internet verlagert<sup>1</sup>.

„Was sucht ihr?“ Die erste Frage Jesu ist existentiell und zeitlos. Als Menschen sind wir immer auch Suchende und ähnlich wie die Jünger in diesem Bibeltext sind wir nicht immer in der Lage, konkret zu benennen, was es eigentlich ist, das wir suchen.

---

<sup>1</sup> Anton A. Bucher: Spiritualität: Moderne Sinnsuche. In: Geist und Gehirn 3\_2011 (Religionsforscher an der Universität Salzburg) <https://www.spektrum.de/pdf/gug-11-03-s014-pdf/1061517>

„Was suchen wir? Diese Frage Jesu stellt sich jedem. Ein Leben lang sind wir auf der Suche. Wir suchen nach Sinn und Wahrheit, nach Glück und Frieden, nach dem Ich und dem Du. Wir fragen nach dem Worum und Wozu, dem Woher und Wohin und in allem nach Gott. Jesu erste Frage trifft uns mitten ins Herz, sie weckt unsere Sehnsucht nach dem Fragen.“<sup>2</sup>

Welche Antworten würden wir erhalten, wenn wir jetzt unter uns oder draußen im Ort, auf dem Markt (Pirna) die Frage stellen würden: Was suchen Sie?

„**Was sucht ihr?**“ Vielleicht ist es der Mann oder die Frau unter uns im Business-Outfit. "Ruhe", denkt er. "Ich suche Ruhe. Ich bin von Terminen, Zahlen und Spekulationen gejagt. Mein Kopf ist so voll, daß er mir völlig leer vorkommt. Ich möchte wieder einmal durchatmen können und zur Besinnung kommen, wer ich überhaupt bin! Ich kann doch wohl nicht allein für Zahlen und Termine geboren sein. Ich suche etwas Größeres, was man hier wohl "Gott" nennt. Ich möchte erfahren, wie ich aus diesem Hamsterrad der Zahlen und Termine befreit heraustreten kann. Wer ist denn tatsächlich der Herr und Beherrscher meines Lebens?"

"**Was sucht ihr?**" Vielleicht würde sich eine ältere Frau aus ihrer Bank erheben und sagen: "Ich suche Menschen. Ich bin es leid, mich mit dem Fernseher zu unterhalten und meine vier Wände anzustarren. Ich suche Menschen, die mit mir reden, die zuhören, wenn ich von meinem Leben erzähle. Menschen, vor denen ich mich nicht schämen muss, wenn ich vor Entzücken oder aus lauter Trauer weinen muss. Ich suche Menschen, die mich auch in meinem Glauben stärken. Die mir sagen, dass mein Leben weitergehen kann - auch über Trauer, Krankheit und Tod hinaus."

"**Was sucht ihr?**" Der Chor der Antwortenden würde Stimme um Stimme wachsen. Ein Jugendlicher steht an die Mauer gelehnt vor der Kirchtür: "Ich würde gern wissen, ob es für mich eine lohnende Zukunft gibt oder nicht. Ich suche jemanden, der mir durch den politischen und umweltpolitischen Wirrwarr hindurch zeigt, wo es langgeht."

Da sitzt auch eine Trauergesellschaft. "Die Mutter hat zwar noch der Kirche angehört. Darum haben wir sie auch kirchlich beerdigen lassen, aber wir sind selber nicht kirchlich. Aber es gehört wohl zum guten Ton, bei der Abkündigung im Gottesdienst dabei zu sein. Darum sind wir hier. Vielleicht verstehe ich ein bißchen mehr, warum unserer Mutter die Sache mit dem Glauben noch so wichtig war. Ob da etwas für mich dabei ist, weiß ich nicht."

Und vielleicht würde auch jemand laut rufen: "Ich will hier laut singen: „Großer Gott, wir loben dich.“ Ich will mich bei ihm einfach einmal bedanken für das, was er mir Gutes geschenkt hat!"

Ist das alles zu optimistisch gezeichnet? Ist es nicht so, dass die Menschen heute eher an ganz anderen Stellen suchen als bei uns, bei Kirche und Gemeinde?

Der Bibeltext des heutigen Sonntags ist überschrieben mit „Die ersten Jünger“. Aber eigentlich sind es Begegnungen mit fünf unterschiedlichen Typen, fünf unterschiedlichen Charakteren, die Jesus da begegnen. Sie begegnen nicht als Zwölfer-Block wie in den drei anderen Evangelien, sondern als konkrete Einzelpersonen, vier namentlich genannte und ein anonymer Jünger. Sie finden den direkten oder den über andere vermittelten Weg zu Jesus. Vielleicht bringen Sie eine vage Vorstellung mit, wer dieser Jesus ist. Im Verlauf der Begegnung kommen sie zu ganz unterschiedlichen Antworten, wer dieser Jesus ist, in dem sie für ihn unterschiedliche Titel benutzen. Für Johannes den Täufer ist Jesus das „Lamm Gottes“, also derjenige, der alles von Gott Trennende auf sich nimmt und aus dem Weg räumt. Für Andreas ist Jesus zunächst der „Rabbi“, also der Gelehrte, der den Willen Gottes verdeutlichen kann und später bekennt er ihn gegenüber Petrus als den Messias, den Gesalbten, also als den, mit dem das Reich Gottes Wirklichkeit wird. Für Philippus ist Jesus derjenige, „von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben“ aber auch der „Sohn Josefs“ – also Jesus als einer, der eine ganze Spanne von Erwartungen und Hoffnungen erfüllt und zugleich ein ganz normaler Mensch. Für Nathanael, der selbst der geheimnisvollste unter den Jüngern bleibt,

<sup>2</sup> Rainer Oberthür: Jesus. Die Geschichte eines Menschen, der fragt. München 2021 Seite 20

ist Jesus zunächst „der aus Nazareth“ und nach der Begegnung mit Jesus aber „der Sohn Gottes“ und der „König Israels“.

Ganz unterschiedliche Titel und Bedeutungen für Jesus von fünf unterschiedlichen Menschen ausgesprochen stehen hier gleichberechtigt nebeneinander und interpretieren und ergänzen sich gegenseitig. Sie stellen schon ganz am Beginn des Johannesevangeliums die einzigartige Würde Jesu heraus.

Auf dem Weg zu Jesus hin gebrauchen diese fünf Männer – von Frauen wird uns leider nichts Entsprechendes berichtet, wobei es diese Begegnungen mit Sicherheit auch gegeben hat – unterschiedliche Worte, Begriffe, Vorstellungen, um sich und anderen zu verdeutlichen, wer dieser Jesus für sie ist. Manche der Begriffe sind in der Tradition schon vorhanden, manche werden neu gebildet. Das ist heute nicht anders, wobei ich Sie jetzt nicht in Murmelgruppen schicke, um sich auszutauschen, wer Jesus für sie ist oder eine entsprechende Online-Sofort-Umfrage per Smartphone durchführen lasse. Aber das Gespräch darüber ist wichtig, überall dort, wo das innerhalb und außerhalb unserer Gemeinden geschieht, weil es wichtig ist, über unseren Glauben sprachfähig zu werden.

So wichtig es ist, sprachfähig zum eigenen Glauben zu werden, dürfen wir dabei nicht übersehen: Der Ruf in die Nähe von Jesus, die Nachfolge, in eine Leben, das sich an ihm orientiert, ist dennoch nicht machbar oder trainierbar, sondern vor allem auch Gottes Geschenk. Daran erinnert uns der Wochenspruch **„Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“** (Epheser 2,8)

Den Weg zum Glauben an Jesus, an den dreieinigen Gott zu finden, ist immer aber auch ein Stück Geschenk. In unserem Bibeltext ist es die direkte Begegnung mit Jesus oder durch die Begegnung mit anderen Suchenden. – In den Gemeindegemeinden hatte ich im Juni als Monatsthema „Mission – mit ihren Chancen und Irrwegen“ Wir sind da ein Stück den Weg nachgegangen, wie die Botschaft von Jesus ihren Weg aus der Provinz Galiläa in den gesamten Mittelmeerraum des römischen Reiches, ins spätere Europa und schließlich auf alle Kontinente dieser Welt gegangen ist. Wir haben die hellen und dunklen Seiten christliche Mission betrachtet. Aber eine entscheidende persönliche Einsicht stand am Anfang: Ich habe meinen Glauben immer von anderen empfangen. Wir haben uns darüber ausgetauscht, welche Menschen dafür gesorgt haben, dass wir Christ geworden sind: zumeist die eigenen Eltern, aber auch Mitschüler, Freunde, der Kantor, der Jugendmitarbeiter, der Pfarrer der Gemeinde.

Für den Weg in den Glauben, in die Nachfolge sind andere Menschen und deren Leben entscheidend. Aber auch dann ist die Gemeinschaft mit anderen Glaubenden – in ihrem unterschiedlichsten Formen – wichtig und ein großes Geschenk für uns. Wir finden nicht nur den Glauben, sondern wir sind schon gefunden. Darin liegt nach wie vor die Daseinsberechtigung und der Wert unserer Gemeinden. Glaube geht letztlich nur in Gemeinschaft, so wie es jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis in Kurzform bekannt wird.

Unser Glaube braucht die Gemeinschaft mit andern, die mir Mut machen und den Rücken stärken, denen ich Mut machen und den Rücken stärken kann. Glaube, der sich nur auf sich selbst ausrichtet, ist ein Glaube in der Sackgasse. Bei vielen modernen Angeboten, die unter den Begriffen Spiritualität und Esoterik daherkommen, habe ich oftmals den Eindruck: Das sind spirituell verpackte Programme zur Selbstoptimierung. Es geht zunächst und vor allem um mich, meine Bewußtseinszustände, mein Körpergefühl oder was auch immer. Aber der andere Mensch bleibt weitgehend außen vor.

Unser Glaube braucht die Gemeinschaft und er führt in die Gemeinschaft. Wir können uns viel einfallen lassen, wie wir dieses Miteinander gestalten, wie breit und bunt die Palette gestaltet wird. Immer schwingt dabei auch mit, dass wir nicht nur Suchende sind - „Was sucht ihr?“ – sondern auch Gefundene „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben“

Für unser Leben als Christen ist es durchaus auch wichtig, uns über solche Momente auszutauschen, in denen wir uns als von Gott selbst gesehen und angesprochen gefühlt haben.

- Bei der Taufe der eigenen Kinder etwa, wenn mir deutlich wird: Mein/Unser Kind ist auch ein Kind Gottes, der es mit seiner Liebe umgibt

Von Gott gesehen und angesprochen, manchmal ohne alle Worte, wenn ein Mensch in einer schweren Lebenssituation eine plötzliche, wohltuende Umarmung erlebt.

Von Gott gesehen und angesprochen, wenn in einem Gespräch, einer wegweisenden Begegnung mit einem anderen Menschen sich mir neue Perspektiven eröffnen im Blick auf mein Leben, meine Zukunft oder auch meine Vergangenheit.

Von Gott gesehen und angesprochen, wenn Menschen rückblickend auf das eigene Leben oder auf das Leben eines ihnen nahestehenden Menschen, einen neuen Blick auf dessen Leben entwickeln können. „Ja, er ist ein von Gott gesehener Mensch. Ja, sie ist ein von Gott geliebter Mensch gewesen.“

Die Beschreibung von solchen Momenten werden sich nur selten mit solchen konkreten Jesus-Bekenntnissen wie in unserem Bibeltext verbinden. Aber immer wieder ist zu spüren, dass es solche Momente sind, in den Menschen sich als von Gott gesehen und angesprochen erfahren, die sie darin bestärken, an ihrem Glauben festzuhalten und davon auch etwas weiterzugeben.

**„Was sucht ihr?“** – Fünf unterschiedlich Menschen kommen auf ganz verschiedene Weise mit Jesus zusammen, formulieren ganz unterschiedlich, wer dieser Jesu für sie ist. Sie erfahren sich als von Gott gesehen und angesprochen und lassen andere daran teilhaben.

Bei der Frage wie Gott heute seine Kirche bauen und seine Botschaft glaubwürdig in die Welt tragen will, brauchen wir mit den Blick in unsere Reihen nicht skeptisch die Stirn runzeln und kleinlaut werden. Die Botschaft des heutigen Sonntags sagt uns: Ja, genau diese und keine anderen hat Gott gerufen, „auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“ (2.Kor. 4,7) – wie Paulus sagt.

Gott nimmt mit Vorliebe das Unvollkommene und Schwache in den Dienst mit allen Grenzen und Unzulänglichkeiten. Aber dass sich das Christentum über die Jahrhunderte schier unaufhaltsam ausgebreitet hat, verdankt sich weniger den Großtaten derjenigen Persönlichkeiten, deren Namen Eingang in die Geschichtsbücher gefunden haben. Es waren Mütter, Pfarrer und Lehrerinnen, kurz: die einfachen Christenmenschen, die das Evangelium weitergegeben und weiter erzählt haben an Kinder und Gemeinden, Freunde und Bekannte. Nicht selten waren es Gemeindeglieder ohne große theologische Bildung, aber mit dem Herz an der richtigen Stelle, die den Ruf verspürten, etwas davon weiterzugeben, was es heißt von Gott gesehen und angesprochen zu sein. Amen.

**Predigtlied: 406,1-4 Bei dir Jesu will ich bleiben**

**Eingangsgebet<sup>3</sup>**

Auch in der neuen Woche  
wird es Schönes und Schweres geben,  
den Frieden und den Krieg,  
das Leben und den Tod,  
die Liebe und den Hass,  
die Freundschaft und die Einsamkeit,  
den Spaß am Leben und die Frustration über den Alltagstrott.

In all dem bleibst du,  
Gott,  
an unserer Seite.  
Nichts kann uns von dir trennen.

Hilf uns,  
dass wir uns von deiner Gnade berühren lassen,  
damit wir dazu beitragen,  
die Welt immer mehr zu deinem Reich werden zu lassen.

Hilf uns zu begreifen,  
dass es deine Gnade ist, die uns trägt.  
Eine Gnade, die wir uns nicht verdienen können,  
weil du sie uns schenkst.

Im Namen Jesu Christi,  
der mit dir und dem Heiligen Geist  
lebt und Leben schenkt  
hier und jetzt und in Ewigkeit.

---

<sup>3</sup> Ulrich Burkhardt/ Eckhard Herrmann (Hg.): Neue Gebete für den Gottesdienst V, München: Claudius Verlag 2018 S. 173

**Fürbittgebet<sup>4</sup>**

- Pfarrer:** Himmlischer Vater,  
du begleitest uns auf unseren Wegen  
und lässt uns nicht allein.  
Du sprichst zu uns durch dein Wort in den schönen Stunden,  
aber auch in den Zeiten, in denen es schwer ist.  
Dein Wort ruft uns immer wieder heraus,  
aus der Tretmühle des Alltags,  
aus der Schuld, in der wir uns verfangen haben,  
aus unserem Egoismus und unserer Einsamkeit.
- Lektor:** Wir bitten dich, dass wir uns auf dein Wort einlassen,  
auch in den bösen Zeiten, die wir durchleben müssen.  
Wir bitten dich für die Menschen,  
die uns begleiten auf den Wegen unseres Lebens,  
für unsere Familien, für unsere Freunde.  
Schenke uns, dass unsere Liebe nicht einschläft,  
sondern immer wieder neu erwacht.
- Pfarrer:** Wir bitten dich für unsere Gemeinde,  
dass sich die Menschen deinem Ruf nicht verschließen,  
dass sie deiner Stimme vertrauen  
und sich herausrufen lassen zum Dienst am Nächsten.  
Wir bitten dich für unsere Welt, in der wir leben,  
dass zwischen den Völkern Frieden einzieht  
und sich die Hoffnung auf Gerechtigkeit mehr und mehr erfüllt.
- Lektor:** Wir bitten dich für die Menschen,  
die uns anvertraut sind,  
dass unsere Geduld nicht nachlässt  
und wir uns um sie kümmern.  
Sei bei uns heute und morgen  
und an den Tagen, die kommen.
- Pfarrer** Überleitung zum Vater Unser
- Alle** Vater Unser

---

<sup>4</sup> Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott - Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen-Vluyn Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH 2018, Seite 226f